Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 270. | Castrop Samstag, den 21. November 1914. | 40. Jahrg.

Die Umschließung von Verdun.

Nachdem in der letzten Zeit die Vorgänge in Flandern die ganze Aufmerksamkeit auf sich zogen und die endliche Entscheidung, besonders nach dem Fall von Dixmuiden erwartet wurde, wenden sich unsere Blicke nun wieder dem westlichen Kriegsschauplatz zu, dem Ringen um die Maasbefestigungen.

Die starke Festung **Verdun,** die von mehr als 20 großen Forts und Verteidigungswerken umgeben und gestützt ist, wird von unseren Truppen seit einiger Zeit wieder heftig angegriffen. Die Beschießung hatte gute Erfolge, und so war es erklärlich, daß die Gerüchte von dem bevorstehenden Fall der Festung sich hartnäckig behaupteten. Die Festung ist jedoch noch nicht in unseren Händen und wird auch kaum, wie seinerzeit Lüttich, schließlich im Sturm genommen werden, da sich andere sichere und weniger verlustreiche Möglichkeiten bieten.

Das siegreiche Vorgehen unserer Feldgrauen in dem äußerst schwierigen Gebiete des **Argonner Waldes** drängte die Franzosen von ihren Stützpunkten im Westen Verduns immer weiter zurück, so daß die Festung am linken Ufer der Maas in ihrer Verbindung mit dem Feldheere bedroht wurde. Auf dem rechten Ufer der Maas hatten unsere Angriffe bereits früher zur Einnahme der Maasbefestigungen bei **Camp des Romaines** und St. Mihiel geführt. Auch diese Truppen sind wieder zu verstärkter Offensive übergegangen und haben die Franzosen nicht allein bei ihren Ausfällen nach Süden erfolgreich zurückgeworfen, sondern bei St. Mihiel die Maas überschritten und den Uebergang in einer siegreichen Schlacht gesichert.

Durch die Operationen am rechten Maasufer und in den Argonnen ist die **Einschließung von Verdun** nahezu vollzogen, wenn es den Franzosen nicht gelingt, die Vereinigung unserer beiden Heeresgruppen westlich der Maas zu verhindern, was nach dem entscheidenden Erfolg der Unsrigen jedoch kaum zu erwarten ist.

Auf den Schlachtfeldern in Flandern.

Berlin, 19. Nov. Das Tageblatt meldet: Aus Amsterdam über Sluis wird dem Telegraaf gemeldet: Am Dienstag wurde andauernd Kanonendonner aus der Gegend von Ypern vernommen. Bedeutende Erfolge für eine der Parteien können nicht gemeldet werden. Es ist ein **Wogen und Schwanken der Kampflinie.** Einige Explosionen, die gleichfalls in Sluis gehört wurden, sollen durch Bombenwürfe englischer Flieger verursacht worden sein, die, wie hier gesagt wurde, in Zeebrügge eine Fabrik vernichtet haben sollen. Zwischen Gent und Brügge sieht man hier und da **Bauern auf dem Felde** arbeiten. Aber die Fabriken liegen fast überall still. Die Ruinen blieben meist in dem gleichen Zustande. In Dendermonde sind noch nicht 100 Einwohner, der größte Teil der Stadt liegt noch in Trümmer. Dagegen sind in Aalst viele Wohnungen wiederhergestellt worden. In vielen Orten werden Bäume gefällt, deren Holz man als Brennmaterial benutzt, da Kohlen fehlen. In anderen Orten holen die Einwohner Bretter aus den verlassenen Laufgräben. Zwischen Brüssel, Mecheln und Dendermonde begegnet man vielen **zerlumpten Männern und Frauen,** die die Ruinen ihrer Wohnungen suchen. Beim Garnisonkommando in Sluis meldeten sich acht belgische Soldaten, die in den von den Deutschen besetzten Gebieten zurückgeblieben waren und die Flucht ergriffen hatten. **Die deutschen Behörden geben sich große Mühe, wieder normale Zustände herzustellen.** Die Schulen werden wieder geöffnet und das geschäftliche Leben wieder in Gang gebracht. In Aalst fängt der Marktverkehr allmählich an, sich wieder zu entwickeln.

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" bringt ein Stimmungsbild aus der Antwerpener Umgegend, woraus wir nachstehend einige Auszüge mitteilen.

„Dann verließen wir Lier auf demselben Wege, den wir gekommen über die kleine schmale hölzerne Notbrücke, und da standen wir plötzlich in einem kleinen Seitenpark vor einem Grab. Nur ein einfaches hölzernes Kreuz mit der Aufschrift „Hier ruht ein Engländer" und auf dem Kreuz eine beschmutzte Leinenmütze mit Ohrklappen, wie sie die Luftschiffer tragen. Das Grab, worauf Chrysanthemen blühten, war von einem kupfernen Munitionsgürtel eines Maschinengewehrs umzäunt. Es war das erste der vielen Gräber, die uns an diesem traurigen Novembertag begegnen würden. Wir schritten die Nethe entlang auf Duffel zu. Ueberall auf der langen Chaussee die Spuren der erbitterten Gefechte, die hier geliefert waren. Schwere Baumstämme, mitten durchgebrochen oder ganz zersplittert, kleine Häuser und Bauernhöfe in Trümmern."

Hindenburg über die Russen.

Wien, 19. Nov. Der Berliner Korrespondent der Neuen Freien Presse, Paul Goldmann, berichtet ausführlich über seinen **Besuch bei dem Generaloberſten von Hindenburg** und gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals von Luckendorff und des Oberstleutnants Hoffmann. Er gibt u. a. Aeußerungen Hindenburgs bei einer zwanglosen Unterhaltung an der Abendtafel wieder. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen bei dem Zusammenwirken mit der österreichisch-ungarischen Armee sagte Hindenburg: Die Oesterreicher und die Ungarn sind ausgezeichnete Soldaten. Mannschaften und Offiziere sind mutig und tapfer. Wir kämpfen Schulter an Schulter und setzten in den Fortgang dieser gemeinsamen Kämpfe die besten Hoffnungen. Wir schätzen die Oesterreicher und Ungarn als vortreffliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmsten Formen. Gegenwärtig stehen wir namentlich in regen Beziehungen mit General Dankl, dem Führer der ersten Armee, mit der wir Fühlung haben. Ueber die Russen sagte Hindenburg im wesentlichen folgendes: Die Russen sind gute Soldaten und halten Disziplin. Die Disziplin entscheidet schließlich den Feldzug. Aber die russische Disziplin ist etwas anders als die deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin. In unseren Heeren ist sie das Resultat der Geistesmoral, im russischen Heere mehr ein stummer und stumpfer Gehorsam. Die Russen lernten viel seit ihrem Kriege mit Japan. Ihre Stärke sind die Feldbefestigungen. Sie verstehen glänzend, sich einzugraben. Nun wird das Eingraben bald ein Ende haben, wenn die Erde hart friert. Das ist einer der Vorteile, die uns der Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es den Russen schlecht gehen. Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns garnicht. Die Uebermacht gehört nun einmal zu den Russen; sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Tannenberg waren sie uns dreifach überlegen. Man sah, daß es ihnen nutzte. Auch die Uebermacht ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadium noch weniger als bisher. Die Russen werden uns nicht niederwalzen, im Gegenteil, die Russen sind mürbe. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, auch hungern sie. Selbst die Offiziere ermangeln der Nahrung. Auch das Land leidet Not. Lodz hungert. Das ist bedauerlich, doch es ist gut so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unbarmherziger die Kriegführung ist, um so barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn umso eher bringt sie den Krieg zu Ende. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie bald nicht mehr weiter können. Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die stärksten Nerven haben und durchhalten — und sie werden sie haben und werden durchhalten — so werden sie siegen.

Noch ein englischer Bericht über den Seekampf bei Chile.

Kopenhagen, 18. November.

Ueber die Seeschlacht bei Santa Maria an der chilenischen Küste hat der Kommandant des britischen Kreuzers „Glasgow" einen amtlichen Bericht an die britische Admiralität gesandt, worin es heißt: Die „Glasgow" verließ Coronel am 1. November früh, um zu „Goodhope", „Monmouth" und „Otranto" an einer bestimmten Stelle zu stoßen. Um 2 Uhr nachmittags signalisierte „Goodhope" die Anwesenheit eines feindlichen Schiffes, das in nördlicher Richtung fahre. Das Geschwader erhielt die Order, sich zu zerstreuen. Um 4 Uhr 20 Minuten sah man den Rauch von drei feindlichen Schiffen, die in Kiellinie in 12 Knoten Abstand, jetzt südwärts fuhren, von der „Gneisenau" geführt. Um 6 Uhr 18 Minuten signalisierte die „Goodhope": „Ich greife jetzt den Feind an." Der Abstand bis zum Feinde betrug 15 000 Yard. Die Sonne ging direkt hinter uns unter. Unsere Schiffe bildeten gegen den Horizont Silhouetten, während wir nur schwierig den Feind erkannten. Um 7 Uhr 3 Minuten eröffnete der Feind in 12 000 Yard Abstand das Feuer. In schneller Folge feuerten dann „Goodhope", „Monmouth" und „Glasgow". Jedes unserer drei Schiffe befand sich mit einem gegenüberliegenden feindlichen Schiff im Kampfe bei zunehmendem Dunkel. Der Feind, der in Salven feuerte, war bald eingeschlossen. Seine dritte Salve bewirkte, daß auf dem Vorderteil von „Goodhope" und „Monmouth" ein großer Brand entstand. Um 7 Uhr 5 Minuten erfolgte auf der „Goodhope" mittschiffs eine furchtbare Explosion, Flammen stiegen 200 Fuß empor. Das Schiff muß dabei vollständig zerstört worden sein. Es war jetzt vollkommen dunkel. Beide Parteien schossen aber nach dem Feuerschein der Kanonen weiter. „Monmouth" lag mit dem Vorderteil jetzt tief im Wasser. Um 8 Uhr 30 Minuten signalisierte „Glasgow" der „Monmouth": „Der Feind verfolgt uns", erhielt aber keine Antwort. Nun ging der Mond auf. Wir konnten sehen, wie sich der Feind uns näherte. Da „Glasgow" außerstande war, der „Monmouth" Hilfe zu bringen, fuhr sie mit Volldampf davon, um der Vernichtung zu entgehen. Um 8 Uhr 50 Min. war der Feind außer Sehweite. Eine halbe Stunde später sahen wir Feuerblitze, die unzweifelhaft von den letzten Angriffen auf die „Monmouth" stammten. Der Kommandant bezeichnet schließlich die Haltung der Offiziere und Mannschaften als bewundernswert und fügt hinzu: Unser schweres Unglück ist nicht imstande, den Geist unseres Schiffes herabzustimmen.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 24

Als sie endlich ins Freie hinauskam und Frau Helmer sorglich in eine geschlossene Droschke gepackt war, drehte sie sich ein paarmal auf den Hacken herum, ehe sie weiter ging. Das war ihre übliche Bewegung, wenn ihr etwas ernsthaft im Kopf herumspukte. Sie überlegte, ob sie noch zu Frau Annette Hüffinger hinausfahren sollte. Die letzte Elektrische ging noch lange nicht und es würde der Schwerleidenden sicherlich eine große Erleichterung gewähren, noch einmal vor der Nacht umgebettet zu werden.

Seit einigen Tagen ging es sehr schlecht mit ihr. Der Sanitätsrat Dunker, den Hüffingers durch Nora Fiedler kennen gelernt hatten, war bisher täglich zu ihr gekommen. Konnte er ihr freilich die alte Bewegungsfreiheit auch nicht zurückgeben, so verstand er es doch meisterhaft, die Atemnot und das immer stärker werdende Angstgefühl zu lindern. Seit gestern war er für ein paar Wochen verreist. Er hatte das ganze Jahr angestrengt gearbeitet und bedurfte dringend einer völligen Ausspannung. Im Sommer war er diesmal nicht dazu gekommen. Die schwere Typhusepidemie nahm die Kräfte aller Aerzte scharf in Anspruch. Es wäre ihm als eine Pflichtlosigkeit erschienen, in dieser Zeit von seinem Posten zu gehen. Sein junger, eifriger Vertreter konnte ihn bei Frau Annette nicht ersetzen. Wissenschaftlich vielleicht, aber in seiner vornehmsten Eigenschaft, Trost und Beruhigung durch die bloße Gegenwart zu spenden, nicht. Dazu hatte er wohl noch an zu wenig Sterbebetten gestanden. Frau Hüffinger weinte heute morgen bitterlich, als die übliche Stunde herankam und statt des alten, freundlichen Gesichts, in dem zwingender Ernst und Schalkhaftigkeit neben einander wohnten, das energische Antlitz des jungen Mediziners mit den zahlreichen, grellroten Durchziehern in dem Rahmen der Türe erschien.

Kurz entschlossen, durch das Bild der unglücklichen hilflosen Frau gezwungen, fuhr Emmi Brandhuber zur Maximilianstraße.

Es war gut, daß sie der innerlichen Stimme gehorcht hatte, denn mit Frau Annette Hüffinger ging es zum Sterben.

Still und anspruchslos, wie ihr Leben gewesen war, wurde auch ihr Tod. Als Emmi Brandhuber ins Zimmer trat, saß sie aufrecht, von vielen Kissen unterstützt, im Bett. Sie hatte die Hand auf den Kopf ihres Einzigen gelegt, der vor ihrem Lager kniete. Emmi Brandhuber hatte ihre eigene Mutter sterben sehen. Mit stillem Grauen dachte sie in jene Nacht zurück, die kein Ende nehmen wollte. Es war ein angstvolles Klammern an das spärliche Fünkchen Leben bis zum letzten Augenblick gewesen. Ein verzweifelter Schrei, es zu verlängern, ein „Zurwehrsetzen" gegen das Fortmüssen, um der unmündigen Kinder halber. Hier gab es keinen Kampf. Nur ein Lächeln. Ein zufriedenes Stillsein, daß sie noch so lange bei ihrem Sohne hatte bleiben dürfen. Keinerlei Auflehnung, keine Angst vor dem Dunkel oder dem Licht.

Als Frau Hüffinger jetzt das Mädchen, das ihr in der schweren Zeit der Schmerzen so treulich beigestanden hatte, dessen reinen, gesunden Kern sie mit den hellen Augen, welche die Nähe der Ewigkeit bereits schärfte, erkannt hatte, kommen sah, nahm sie die kraftlose Hand vom Haupte ihres Einzigen herunter, um sie ihr entgegenzustrecken. Aber sie gehorchte nicht mehr ihrem Willen. Da winkte sie so lange bittend mit den Augen, bis Emmi Brandhuber dicht neben ihrem Jungen stand. Wie still das alles war und wie friedlich.

In der Ecke dampfte, wie an jedem anderem Tage, der Kaffee durch die Tülle der braunen Steingutkanne. In der Röhre prasselten die Bratäpfel, die bisher die Abendmahlzeit der Kranken ausgemacht hatten. Alles wie sonst, und doch bereitete sich ein Menschenleben, das fünfunddreißig Jahre in diesem Raume gelacht und geweint hatte, auf die Ewigkeit vor.

„Otto," sagte sie plötzlich ganz leise, „wie alt bist Du eigentlich?"

„Achtundzwanzig, Muttel."

„Ja, ja, 's Zeit zum Nestlibauen, mein Jung', hohe Zeit. Und Sie, Emmi, wie alt?"

„Neunzehn vorbei, Frau Hüffinger."

„So, so und der Franzi, der Bruder steht auf eigenen Füßen, net?"

„Ja, seit ein paar Wochen braucht er nix mehr von mir."

„Und Sie können auch allein durchkommen, Emmi, ganz gewiß. Aber es taugt für an Mädel nix. Was meinst dazu, Otto?"

Der nickt. Der größte Schmerz, den ein Kind durchzumachen hat, nimmt ihm den Atem und damit die Worte. Sein Blick sucht Emmi Brandhubers erblaßtes Gesicht. Er hatte alle Tage an das gedacht, was die Mutter soeben andeutet, aber er hatte um ihretwillen noch nicht darüber sprechen mögen. Er wollte einen einzigen Blick aus ihren Augen haben, aus den klaren, reinen Sternen, die immer fest, geradeaus ins Leben blickten. In diesem Augenblick waren sie zu Boden gesenkt.

Da rang sich doch ein Laut aus seiner übervollen Brust.

„Fräulein Emmi," sagte er mühsam, „haben's gehört, was mein Muttel sagt?"

„Gewiß doch, aber sprechen's net weiter drüber."

„Ich glaub', i könnt' leichter einschlafen, wann i wüßt', daß Ihr beid Euch zusammengefunden hättet."

Otto Hüffinger strich zärtlich über die Stirn der Mutter, auf der in großen, hellen Tropfen die unbewußte Angst vor dem letzten Gange stand. Er nahm die Hand und legte sie vor seine brennenden Augen.

„Du weißt ja gar net, Mutter, ob sie mich will."

Emmi Brandhuber hätte schreien mögen. Ihr stolzes, heißes Gefühl, das sie ein ganzes Jahr lang heimlich mit sich herum getragen hatte, wurde hier aufgedeckt. Das Scheue, Heilige, flog mit einem Mal davon. Die Augen der Menschen entweihten es. Und wenn es auch Mutterangen waren. Aber sie konnte sich nicht dagegen auflehnen. Gegen Sterbende muß man weich sein und nachsichtig. Den Lebenden kann man ja von der Qual, die er — um der Teuersten den letzten Wunsch nicht unerfüllt zu lassen — auf sich nahm, nachher wieder lösen.

„Wollens meinen Otto, Emmi?" sagte die matte, röchelnde Stimme weiter. Ein Flehen liegt in den zitternden Tönen. „Sagens ja!"

Er hat sicherlich das nämliche Gefühl, wie sie, nur möglichst schnell die Sache zu Ende zu bringen, sich nicht noch länger quälen zu lassen. Sie neigt stumm den Kopf, der so viel Lasten und Entbehrungen getragen hat, die ihr in diesem Augenblick alle so klein und gering erscheinen. Dann legt sie ihre Hand in die des Mannes, dem ihr Herz gehört. Und dennoch weiß sie, daß sie ihn wieder freigeben wird und muß, weil sie das hier nicht ausnutzen darf.

Ein wildes Schluchzen geht bei diesem Gedanken durch ihr Herz. Sie war jetzt ärmer, denn jemals zuvor. — — —

Als Frau Annette Hüffinger bereits fünf Tage unter dem Hügel mit den weichen, billigen Efeukränzen schlief, saß Emmi Brandhuber in ihrem einfachen Stübchen und schrieb den schwersten Brief ihres Lebens.

Sie war immer für die Klarheit und Wahrhaftigkeit gewesen, und konnte das Dunkle, Ungesunde, das in ihrem Verhältnis zu Otto Hüffinger lag, nicht länger schweigend ertragen. Sie litt unaussprechliche Qualen dabei. Damals, am Sterbebett seiner Mutter, war ihr kein anderer Ausweg geblieben, als die gebotene Hand anzunehmen. Sie glaubte der alten Frau, die immer gut zu ihr gewesen war, diesen letzten Dienst erweisen zu müssen. Und unter dem nämlichen Zwang war auch ihres Sohnes Wille untergegangen. Jetzt aber war es endlich Zeit, die Opferfreudigkeit beiseite zu schieben und unerbittlich wahr zu sein. Sie tauchte die Feder ein und schrieb ohne Besinnen: „Lieber Herr Hüffinger! Sie mögen sich gewundert haben, daß Sie mich bei Ihren wiederholten Besuchen, die mir jedesmal durch meine Wirtsleute mitgeteilt wurden, niemals zu Hause antrafen. Ich bin nämlich erst ganz spät abends heimgekommen, weil ich meinte, daß das, was wir miteinander zu besprechen haben, sich leichter und friedlicher auf schriftlichem Wege abmachen läßt. 220.17

Unser einstimmiger Wunsch ist, baldmöglichst dem Feind wieder zu begegnen. Die „Glasgow" ist gestern in Valparaiso angekommen. Sie zeigt deutliche Spuren des Kampfes.

Von der Feldpost.

Im Schützengraben bei Toul.

R., Mitte Oktober 1914.

Heute will ich dir mal einen Tag, wie wir ihn jetzt verleben, erzählen. Also, der Tag ist bei uns die Nacht und die Nacht der Tag; wenn andre Leute schlafen, dann muß ich schaffen . . . Sobald die Sonne gesunken und es anfängt zu dämmern, gehen wir (nicht zum Dämmerschoppen) aber in unseren Schützengraben, der auf einer Höhe liegt, wo wir ein Schußfeld von ungefähr 100 Metern haben. Kaum angelangt, Helm und Gepäck abgelegt, geht es ans Arbeiten. Schwere tiefe Gräben werden ausgehoben; dies ist eine recht schwere Arbeit. Der Grund felsig, die Erde hier oben schon hart gefroren und dazu die Nähe des bösen Feindes. Da heißt es Ruhe behalten und wie im Frieden schaffen, genau als ob es auf der ganzen Welt keinen Feind zu bekriegen gäbe. Das Gewehr liegt schußbereit fertig. Dann gegen 12 Uhr nachts fährt die Lebensmittelbagage bis ungefähr 100 Meter lautlos an unsere Stellung heran und bringt uns Essen. Dies ist natürlich vom Fahren und Hinauftragen, welches immerhin 1 bis 1einhalb Stunden dauert, kalt geworden; aber es schmeckt uns und muß auch schmecken! Wir haben einen Augenblick Zeit zum Essen, und schon geht die Arbeit wieder weiter. Da — Schüsse! man hört die blauen Bohnen pfeifen und sieht keinen Feind, das hält denn manchmal eine ganze Stunde an. Aber plötzlich sind wir's leid, lassen den Gegner Gegner sein und fangen wieder an zu arbeiten. Gegen einhalb 5 Uhr morgens bringen die Krankenträger unserer Kompagnie Kaffee, und sobald es Tag wird, gehen wir für den Tag in den Deckungsgraben, welcher ungefähr 500 Meter hinter uns liegt, in Deckung: aus diesem Deckungsgraben dürfen wir den ganzen Tag nicht heraus. Am Abend beginnt das Spiel dann von neuem. —

*

R., 25. 10. 1914.

. . . . Ich bin noch wohlauf und habe den Mut und Humor noch nicht verloren. Augenblicklich haben wir wieder heftiges Artilleriefeuer, aber wir sind so daran gewöhnt, daß wir ohnedem nicht mehr schlafen können. Demnächst habe ich wieder mehr Zeit zum Schreiben, denn wir werden in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober abgelöst und kommen zurück in die zweite Linie. Es wurde aber auch so langsam Zeit. Vom 30. September bis 25. Oktober ständig im Gefecht, seit über 4 Wochen nicht aus den Kleidern gewesen. Es freut mich, daß du meine Feldpost recht pünktlich erhältst; auch für uns ist die schönste Stunde vom Tage die, wenn die Post kommt; groß ist die Freude, sobald der Sack für unsere Kompagnie herangebracht wird, was natürlich nur bei Dunkelheit geschehen kann. Dann wird der Beutel sofort geöffnet, meine und die Post meines Leutnants herausgesucht, in Unterstand gekrochen und beim Schein der Taschenlampe gelesen! — Denke dir nur, wie erstaunlich schnell hier ein Brief geschrieben wird und entschuldige, daß ich alles durcheinander schreibe. In der Zeit, daß ich diesen Brief geschrieben habe, sind mindestens 200 Granaten und Schrapnells über meinen Kopf hinweg geflogen. —

*

B du F., 28. 10. 1914.

Inzwischen habe ich meine neue Wohnung bezogen und sende dir von hier aus meine herzl. Grüße. Bin großartig eingerichtet, habe 2 Zimmer zu meiner Verfügung, allerdings unter der Erde, aber das erhöht nur deren Reize. Ein Zimmer ist meine Amtsschreibstube, und die ist wundervoll eingerichtet. Zwar kann ich nicht darin stehen, aber bequem sitzen. Einen Tisch habe ich auch: vier Pfähle in die Erde geschlagen, der Deckel einer Kiste darüber, und mein „Tischlein decke dich" ist fertig. Abends wird er abgebrochen und in die Ecke gestellt, und mein Wohnzimmer ist dann das Schlafkabinett meines Schreibers. Nett — nicht wahr? Dann ziehe ich mich in mein „Schlafgemach" zurück, darunter denke dir ein Loch, zirka 1 Meter tief, 2 Meter lang und 80 Zentimeter breit, darin Stroh — auch an den Wänden — Kopfkissen und Steppdecke. Ein wunderbares Lager! Und ich schlafe nicht allein, sondern ich habe meinen Hund bei mir; der soll Mäuse fangen, aber er springt mir andauernd ins Gesicht, und da soll man nun schlafen! Aber es ist immerhin besser auszuhalten, als in der vorderen Linie im Schützengraben auf der kahlen Erde.

Von unserem Sieg in der Nacht vom 21. zum 22. 10. wirst du bereits gelesen haben. Wir haben es dem Gegner wieder tüchtig gegeben. Wir liegen auf den Höhen genau südlich Th. Gegen 10einhalb Uhr griff der Gegner uns an. Wir lagen in unseren Schützengräben wunderbar gedeckt. Schießscharten und weiß Gott, was wir alles gebaut hatten, ungefähr 50 Meter vor unserem Graben ein Hindernis aus Stacheldraht. Wir ließen die Franzosen ruhig bis an unser Hindernis herankommen, dann bekamen sie Feuer aus ca. 200 Gewehren, und dieses Feuer hielt ungefähr 2 Stunden an. Unsere Artillerie feuerte immer in die Unterstützung des Gegners, der sich gegen 1 Uhr zurückzog und ungefähr 700 bis 800 Tote und Verwundete einfach zurückließ. Am andern Morgen vor uns ein grauenvoller Anblick. Unser Hindernis hing voll von Toten und Verwundeten, haufenweise lagen sie auf- und nebeneinander. Wir boten daraufhin dem Gegner einen Waffenstillstand an von 10,40 bis 5 Uhr abends, um seine Toten und Verwundete zu holen. Er lehnte aber ab mit dem Bemerken: sie sollten liegen bleiben, bei Dunkelheit haben wir dieselben dann geholt. —

Für heute muß ich meinen Gefechtsbericht schließen, weil die Bagage, die auch unsere Post mitnimmt, jeden Augenblick abgeht. —

*

B. du F., 2. November 1914.

Gestern, Allerheiligen, war hier wunderschönes Wetter. Gegen Abend hatten wir ein Grab, das hart an unserem Lager liegt, neu geschmückt und mit Kerzen erleuchtet. Es war eine eigenartige wehmutsvolle Stimmung, dies nach deutschem Brauch geschmückte Heldengrab, und wir so fern . . . Bei Einbruch der Nacht mußten wir aber die Lichter verlöschen, weil es sonst vom Feind gesehen worden wäre, der uns dann das schönste Artilleriefeuer geschickt hätte. — Gegen 8 Uhr abends fingen unsere 42 Zentimeter Geschütze vor Verdun an zu feuern, deutlich konnten wir es hören, obwohl dieselben 30 Kilometer von uns entfernt standen. Gegen 2 Uhr morgens hörte man auch das Gewehrfeuer durch die klare Nacht, was bis gegen 6 Uhr morgens anhielt. Ob V. gefallen, wissen wir noch nicht, auch hört man noch den Donner der Kanonen. Eben jetzt kommt wieder ein feindlicher Flieger; diese machen uns große Last! stundenlang kreisen sie über uns, und solange müssen wir in Deckung bleiben.

Die Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Die Berichte, die von einem Umsichgreifen der Kriegsmüdigkeit in Frankreich zu melden wissen, häufen sich. Augenscheinlich ist diese Erscheinung doppelten Ursprunges. Einmal bleiben die erwarteten militärischen Erfolge aus. Die ersten Niederlagen hatte man hingenommen in der Zuversicht, daß das Glück sich wenden werde, wenn erst die englische und russische Hilfe sich stärker geltend mache. Als dann die deutschen Heere ihre neue Stellung einnahmen, da glaubte man diesen Umschwung gekommen. Man hatte nun ja, so wenigstens wurde es dem Publikum gesagt, glänzende Siege erfochten. Das konnte nur der Anfang vom Ende Deutschlands sein. Doch es kam anders. Die Erwartungen von dem Vormarsch der Russen auf Berlin wollten und wollten sich nicht verwirklichen. Die Vernichtung der deutschen Flotte durch England blieb aus. Im Gegenteil, die englische Seemacht hatte recht empfindliche Schlappen zu verzeichnen. Das Eingreifen der Türkei mußte die Bundesgenossen in ihrer Leistungsfähigkeit gegen Deutschland weiter beeinträchtigen und konnte Frankreich recht empfindliche Schwierigkeiten in Marokko, vielleicht auch in Algerien und Tunis bereiten.

Vor allem aber in dem großen Kampfe an den Fronten ging es nicht vorwärts. Immer wieder hatten die amtlichen Berichte und die halbamtlichen Erläuterungen dazu den Sieg in nahe Aussicht gestellt. Jetzt sieht man ein, daß das Windmacherei gewesen ist. Immer lauter wagen sich die Namen hervor, die diesen Illusionen gegenüber die Wirklichkeit zur Geltung bringen. Man kann nicht mehr leugnen, daß im Gegenteil die Deutschen alle Aussichten haben, schließlich Sieger zu bleiben. Allmählich teilt sich diese Erkenntnis dem großen Publikum mit und tut dort ihre Wirkung.

Dazu kommt die wirtschaftliche Not, die allgemeine, und die besondere derjenigen Landesteile, die unmittelbar unter der Kriegführung zu leiden haben. Wir wissen aus deutschen Feldpostbriefen, welches Elend unter der Bevölkerung der von uns besetzten Gebiete, soweit sie dort noch anwesend ist, herrscht. Hinter der Front unserer Gegner aber ist es nicht anders, ja womöglich noch schlimmer. Auch dort muß das Land mit zur Unterhaltung der Armee beitragen, und wie rücksichtslos es dazu namentlich von den Engländern, vielfach aber auch von den eigenen Landeskindern herangezogen wird, haben wir aus den wahren Schilderungen, auch aus gerichtlich festgestellten Aussagen vernommen. Zudem aber erheben dort noch die zahllosen Flüchtlinge ihre Ansprüche. Sind es bei uns ganz beschränkte Gebietsteile, die den Krieg aus eigener schmerzlicher Erfahrung kennen lernen, so ist es in Frankreich jetzt wohl schon ein Fünftel oder ein Viertel des ganzen Landes. Natürlich bleibt die Stimmung dieser Landesteile nicht ohne starke Einwirkung auf die Haltung der ganzen Nation.

Zu alledem kommen die bekannten finanziellen Nöte unserer Gegner. Belgien hat bereits mit den Novemberzinsen seiner Staatsschuld im Rückstand bleiben müssen. Frankreich hat bisher im wesentlichen von der Bank von Frankreich gelebt, bei der es bis zum 1. Oktober 1,89 Milliarden geliehen hatte. Deren Reserven sind aber bereits beträchtlich zusammengeschmolzen. Von ihrem Notenkontingent von 12 Milliarden hatte sie am 1. Oktober bereits 9,3 Milliarden in Anspruch genommen. Berücksichtigt man, daß der Staat nahezu eine Milliarde monatlich für Kriegszwecke benötigt, so sieht man, daß diese Methode alsbald versagen muß. Die Anleihen aber haben sich bisher als unergiebig erwiesen. In England ist ein Kredit von 10 Milliarden Mark bewilligt worden. Am 31. März 1913 belief sich die englische Staatsschuld auf etwas über 14 Milliarden Mark. Der jetzige Krieg würde sie also, vorausgesetzt, daß er bis zum 31. März nächsten Jahres dauert und daß der englische Voranschlag sich als richtig erweist, um etwa 55 Prozent steigern. Es ist aber schon vor dem Kriege von sachverständiger Seite nachgewiesen worden, daß England längst nicht mehr über die Steuerreserven verfügt, wie das Deutsche Reich. Zunächst wird es von Interesse sein, in welcher Weise ihm die Beschaffung dieses Kredits gelingt. Nach dem, was man bisher gehört und beobachtet hat, scheint es nicht geneigt zu sein, sich wie wir auf den inneren Markt zu beschränken, sondern auch die Kapitalkraft des neutralen Amerikas in Anspruch zu nehmen.

Aus den Provinzen.

* **Bocholt,** 20. Nov. Dieser Tage wurde eine hiesige Frau, deren Mann im Felde ist, mit Drillingen beschert. Die Kinder starben, ihr Vater ist gefallen.

* **Recklinghausen,** 20. Nov. Als erster unter den Schülern der hiesigen Oberrealschule, die sich bei Ausbruch des Krieges als Freiwillige dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hatten, ist der Unterprimaner Josef von Keitz aus Erkenschwick als Einjährig-Freiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 56, in dem Gefecht bei Nieuwe-Chatelle gefallen. Die Anstaltsleitung ehrte das Andenken des jugendlichen Helden durch eine kleine Trauerfeier.

* **Mülheim** (Ruhr), 20. Nov. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Thyssenschen Fabrik dadurch, daß ein italienischer Arbeiter beim Abfüllen am Körper und an den Beinen mit flüssigem Eisen schwer verbrannt wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhause.

* **Oberhausen,** 20. Nov. Hindenburgs Name hat die Eisenbahn ein Denkmal gesetzt, indem sie eine Blockstation an der Neumühler Grenze Block Hindenburg genannt hat. Die Station wurde vor einigen Tagen dem Verkehr übergeben. So ist denn wohl der Name des tapferen Generals in Oberhausen für immer ehrenvoll festgelegt.

* **Oberhausen,** 20. Nov. Tätlicher Angriff gegen einen Vorgesetzten legte die Anklage dem Landwehrmann Friedrich La. aus Oberhausen, der sich vor dem Militärgericht in Düsseldorf zu verantworten hatte, zur Last. Der vielfach vorbestrafte Beschuldigte war in einem Lazarett in Barmen untergebracht und kehrte am 16. Oktober abends betrunken dorthin zurück. Einem Unteroffizier, der ihn wegen ungebührlichen Benehmens zur Ordnung wies, stieß er dabei vor die Brust. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Stadttheater Dortmund.

Sonnabend, den 21. Nov. Nachmittags 3,30 bis 6 Uhr. Schülervorstellung. **„Minna von Barnhelm"** oder **„Das Soldatenglück."** — Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. **„Der Wildschütz."**



Pallabona

unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker u. leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Aerztl. empfohlen. Dosen Mk. —.80, 1.50, u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien.

Nachahmungen weise man zurück.

Gebr. Rollmann's

Extra billiger Verkauf

Das gesamte Warenlager ist nochmals **bedeutend im Preise ermässigt.**

Neue Konfektion für Herren, Burschen und Knaben

Herren-Anzüge, Herren- und Burschen-Ulster und Paletots

Knaben-Anzüge, Paletots und Pelerinen vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre.

Herrenartikel sowie sämtliche Unterzeuge für unsere Krieger.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Gebrüder Rollmann Castrop Wittenerstrasse 6 Ecke Mühlenstrasse.

Bekanntmachung

für den Landwehrbezirk II Dortmund.

Kriegsunterstützungsgebührnisse

für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer.

Als Kriegsversorgung kommt für die nächste Zeit Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld in Frage, und zwar für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen, der infolge einer Kriegsverwundung oder einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorbenen, u. U. der verschollenen aktiven Heeresangehörigen usw.

Anträge auf Bewilligung von Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld der im Landwehrbezirk II Dortmund, ständig wohnhaften oder anläßlich des Krieges, z. B. weil sie Festungen usw. verlassen mußten, vorübergehend sich im Landwehrbezirk II Dortmund, aufhaltenden Hinterbliebenen von Teilnehmern am jetzigen Kriege, sind bei den Aemtern bezw. Bürgermeisterämte n anzubringen. Dort wird auch weitere Auskunft über die zu den Anträgen erforderlichen Unterlagen erteilt.

Soweit die gefallenen oder nachträglich gestorbenen Kriegsteilnehmer zur Zeit ihres Todes noch eine Zivildienststelle (Reichs-, Staats-, Kommunal- usw. Beamten) inne hatten, wird die für diese Stelle zuständige Behörde zugleich mit der von ihr zu veranlassenden Bewilligung des aus Zivilfonds zuständigen Witwen- und Waisengeldes auch die Gewährung des Kriegswitwen- und Kriegswaisengeldes herbeiführen. Die Hinterbliebenen solcher Kriegsteilnehmer sollen sich also an diese Behörden wenden.

Um die Hinterbliebenen vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu bewahren, können ihnen, weil die Bearbeitung der vorstehend bezeichneten Anträge längere Zeit in Anspruch nehmen wird, auf Antrag durch das Bezirkskommando zunächst vorschußweise die zuständigen Gnadengebührnisse für die auf den Sterbemonat folgenden 3 Monate gezahlt werden. Solchen Anträgen ist eine Heiratsurkunde bezw. eine amtliche Bescheinigung über das Verwandtschaftsverhältnis zu den Verstorbenen und der für die Anträge auf Bewilligung des Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeldes erforderliche Nachweis über das Ableben des Kriegsteilnehmers beizufügen. Ueber die Art dieses Nachweises geben die Aemter bezw. Bürgermeisterämter Auskunft.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.

Bekanntmachung.

Heeres-Ersatz-Aushebung für 1915.

Alle im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden Militärpflichtigen, **die nicht im Landkreise Dortmund geboren sind,** haben die Verpflichtung, bei der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle der Ortsbehörde ihres Wohnortes das Geburtszeugnis vorzulegen.

Dieselbe Bestimmung gilt auch für diejenigen Militärpflichtigen, welche zwar im Landkreise Dortmund geboren, sich jedoch in einem anderen Standesamtsbezirke des Kreises anmelden.

Die rechtzeitige Beschaffung dieser Zeugnisse wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Die für diesen Zweck aus den Standesamtsregistern zu erteilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt.

Der Zeitpunkt der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle wird demnächst noch besonders bekannt gemacht.

Dortmund, den 17. November 1914.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung

betr. Hinterbliebenen-Fürsorge der Kriegsteilnehmer.

Die Anträge auf Bewilligung von Kriegswitwen- Kriegswaisen- und Kriegselterngeld können im hiesigen Verwaltungsgebäude I, Zimmer 4 (Standesamt) gestellt werden.

Im Allgemeinen sind bei Stellung der Anträge folgende Unterlagen beizubringen:

1. die Geburtsurkunden der Eheleute;
2. die Heiratsurkunde;
3. die Sterbeurkunde;
4. die Militärpapiere des Verstorbenen, soweit diese vorhanden und im Besitze der Hinterbliebenen sind, sowie Mitteilungen über das Ableben des Ehemannes.

Castrop, den 17. November 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung

betreffend Körung der Zuchthengste.

Auf Grund des Artikels 3 der Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung betreffend die Körung der Zuchthengste vom 3. Dezember 1911 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, da die Körung der Zuchthengste im Jahre 1914 für den Landkreis Dortmund

am 25. November 1914, vormittags 10 Uhr,

am neuen Magerviehhof in Dortmund stattfindet.

Auf diesem Termine können auch die zum Ankauf durch den Verband westfälischer Hengstzüchter angemeldeten Hengste zur Körung vorgestellt werden.

Dortmund, den 10. November 1914.

Der Königliche Landrat: von Rynsch.

Haarpflegemittel :: Parfümerien

Zöpfe

und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in

Wagner's Damenfrisier-Geschäft

Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst.

Rechnungsjahr 1913.

Einlagen am Ende des Rechnungsjahres			Mk. 13 611 966,65
Zugang im Jahre 1913			
a) durch Neueinlagen	Mk. 5 349 766,27		
b) durch Zuschreibung von Zinsen	„ 475 245,04	„	5 825 011,31
		Zus. Mk.	19 436 977,96
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen		„	3 671 187,65
Einlagebestand Ende 1913 auf 13 965 Bücher		„	15 765 790,31
Betrag der Zinsüberschüsse		„	104 536,67
Betrag des Reservefonds		„	542 713,57
Von den Beständen der Sparkasse sind zinsbar angelegt:			
In Hypotheken auf städtische Grundstücke		„	12 373 582,00
In Hypotheken auf ländliche Grundstücke		„	277 500,00
In Inhaberpapieren		„	2 742 244,00
Ggen Faustpfand		„	16 000,00
Gegen Schuldschein mit Bürgschaft		„	17 500,00
Bei öffentlichen Instituten		„	561 866,37
In sonstigen Anlagen		„	71 926,07

Der Zinsfuss für die Einlagen beträgt 4%.

Herne, den 17. November 1914.

Der Vorstand.

Wetterfeste Kleidung.

Moderne Ulster
„ Paletots
„ Loden-Mäntel
„ Pelerinen
„ Loden-Joppen
„ Anzüge
„ Wasserdichte Regen-Mäntel
„ Oeltuch-Mäntel u. Kragen
„ Schwere Wettermäntel u. Joppen

für Fuhrleute und Kutscher.

Hosen aus wetterfesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend!
Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Comp.

Nikolaistr. 5 Dortmund Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Wollen Sie eine gute
dauerhafte und **doch billige**
Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf"
nur 24.– Mark.

Eigene Anfertigung.
Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.
Allein zu haben bei

Fried. Geilmann
Inh.: **Ch. Hoings**
Markt **Castrop** Markt
Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.

Anzüge u. Kleider
färbt schnell und billig in bester Ausführung
Karl Stute,
Färberei u. Waschanstalt,
Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshotel).
Die Sachen werden abgeholt

2 Fohlen (Stuten)
½ u. 1½ Jahr alt
hat zu verkaufen
Landwirt Speckbrock,
Holthausen.

Sofas u. Matratzen
werden sofort gut und billig aufgepolstert.
Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65

Kölner-Lotterie!
Lose à **1.00** Mk.
Hauptgewinn = **20000.00** Mk.
10000.00 Mk., 3 × 5000.00 Mk.,
2 × 3000.00 Mk., **2000.00** Mk
Nur bares Geld wird ausgezahlt.
Ziehung **bestimmt** am 27. und 28. November.
Lose vorrätig:
Zigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstrasse 5.

Militäranzüge
verwundeter Krieger reinigt schnellstens zu Ausnahmepreisen chemisch

Beinkleid . .	0.75 Mk.,
Waffenrock . .	1,50 Mk.,
Militärmantel	2.50 Mk.

Färberei Galluschke,
Waschanstalt.
Läden: Castrop, Widumerstr. 13
Gerthe, Lothringerstr. 91

Eine
2 u 3 Zimmer-Wohnung
sofort oder 1. Januar 1915 zu vermieten.
Castrop, Emschertalstr. 9.

Suche für sofort einige
Maurer
W. Kleine,
Baugeschäft, Castrop.

Pianos
aus Miete und wegen nicht gezahlter Raten zurückgenommen, bedeutend unter Preis abzugeben.
Franz Reinelt,
Klaviermacher,
Dortmund, Balkenstr. 14–16
am Rathaus.
Fernr. 1992. — Gegr. 1874.

Heute wurde uns die Gewissheit, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, der

Regierungssupernumerar

Hubert Thiel

Offiziers-Diensttuer beim 80. Reserve-Infanterie-Regiment,

im jugendlichen Alter von 25 Jahren den Heldentod fürs Vaterland als tapferer Soldat beim Sturmangriff auf Cerney starb.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Witwe Otto Thiel.

Castrop, Bodelschwingh, Kirchlinde und Gelsenkirchen, den 19. November 1914.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Ehemann

Wilhelm Korte

im Alter von 56 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop, den 20. November 1914.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause, Wittenerstr. 192 aus statt.

An die Mitglieder des Vaterl. Frauenvereins Castrop-Rauxel.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Krieger!

Nur noch einige Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfeste, dem Feste der Liebe. Wir müssen damit rechnen, dass unsere tapferen Streiter zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern der Heimat und dem häuslichen Herde, keiner von ihnen soll ein Zeichen des Dankes und der Liebe entbehren; hierfür zu sorgen ist die Pflicht und der Stolz der Vaterländischen Frauenvereine.

Mehr als tausend Mitglieder zählt der hiesige „Vaterländische Frauenverein". Jedes seiner Mitglieder möge in den nächsten Wochen wenigstens ein **Liebesgabenpaket,** bestehend aus je fünf der unten aufgeführten Gegenstände, für einen der Streiter fertigstellen. Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist.

Die fünf Gaben jedes Vereinsmitgliedes sind, in einem mit dem Namen der Spenderin versehenen Paket verpackt, mit der Aufschrift „Fünf Weihnachtsgaben" recht bald, spätestens bis zum 1. Dezember in dem in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Liebesgabenlager abzugeben.

Als Weihnachtsgaben werden empfohlen: Brustbonbons, Bouillonwürfel, Halsschals, Handschuhe, Hosenträger, Kerzen, Kniewärmer, Kopfhüllen, Leibbinden, Lungenwärmer, Normalhemden, Ohrenschützer, Pulswärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe, Tabak, Pfeifen, Taschenbürsten, Taschentücher, Tee, Unterhosen, Unterjacken, Vaseline, Zigarren, Zigaretten.

Castrop, den 11. November 1914.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Chauffeurschüler

werden noch eingestellt. Verlangen Sie Prosp. gratis von der **Boohumer Chauffeurschule,** Bochum, Viktoriastrr. 5a.

Sahnsen's Eisen-Jod-Lebertran „Jodella"
Marke

Ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Sahnsen** in **Bremen.** Nur echt mit dem

L. H. BAUER

Castrop am Markt

Grösstes Modewarenhaus des Landkreises Dortmund.

Wohlfeile Preise infolge langfristiger, vor dem Kriege getätigter Abschlüsse.

Wohlfeile Preise trotz großer Teuerung in Wollwaren und Baumwollwaren.

Beginn: Dienstag, 24. November.

Wohlfeile Woche

Wohlfeile Preise bei meinen nur guten und besten Qualitäten.

Wohlfeile Preise ganz besonders im Hinblick auf die **schwere Kriegszeit.**

Beginn: Dienstag, 24. November.

Leinen- und Baumwollwaren.

Hemdentuche

Hemdentuch 80 cm breit, solide, starkfäd. Qual., Mtr. 29 Pf. 35 Pf.

Hemdentuch vorzgl. süddeutsche Qual., 80/82 cm br., Mtr. 45, 52, 62 Pf.

Renforcé 80/82 cm breit, gute süddentsche Qualität Meter 45, 58 Pf.

Imit. Makko 80/82 cm breit, gute, süddeutsche Qual. Meter 45, 58 Pf.

Echtes Makkotuch 80/82 cm br., elegante, feinfädige Qualität Meter 68 Pf.
82/84 cm breit . . . . . Meter **80** Pf.

Hemdentuch-Kupons, meine bewährten Qualitäten, Kupon = 10 Meter
„Frauenlob" . . . . . Kupon **3.40**
„Elsass" . . . . . Kupon **4.50**
„Edelweiss" . . . . . Kupon **5.20**
„Unerreicht" . . . . . Kupon **6.20**

Hemdentuch vorzügl. starkfäd. Qual. 130 cm breit . . . . . Meter 68 Pf.

Hemdentuch schwere, süddeutsche Qualität
130 cm breit Meter 88 Pf. 160 cm breit Meter 1.10

Bettdamaste

Bettdamast solide, seidenglänzende Qualität
130 cm breit Meter 68 Pf. 160 cm breit Meter 82 Pf.

Bettdamast gute Elsässer Qualität
130 cm breit Meter 95 Pf. 160 cm breit Meter 1.25

Bettdamast gute süddeutsche reine Makko-Qual.
130 cm breit Meter 1.40 160 cm breit Meter 1.75

Bettdamast vorzügl. südd reine Makko-Qual.
130 cm breit Meter 1.55 160 cm breit Meter 1.95

Bettuch-Halbleinen

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit solide westfälische Qualität . . Meter 85 Pf.

Bettuch-Halbleinen gute westf. Qualität
150 cm breit Meter 1.10 160 cm breit Meter 1.20

Bettuch-Halbleinen vorzügl. westf. Qual.
150 cm breit Meter 1.25 160 cm breit Meter 1.45

Bettuch-Halbleinen 160 cm breit vorzügliche Flachsgarn-Qual. . . Meter 1.60

Biber

Croisé-Biber gebleicht, solide Köper-Qualität . . . . . Meter 35 Pf.

schwere Köper-Qualität Meter 52 Pf. 58 Pf.

schwere süddeutsche Qualität . . Meter **68** Pf.

Finette gerauht, 78/80 cm breit
gute Qual. Meter 58 Pf. vorzügl. Qual. Meter 78 Pf.

Handtuchgebild

Handtuchgebild solide Gerstenkorn-Qualität
50 cm breit Meter 24 Pf. 60 cm breit Meter 26 Pf.

Handtuchgebild 55 cm breit, gute halblein. Gerstenkorn-Qualität . Meter 45 Pf.

Handtuchgebild 60 cm breit, gute halblein. Jacquard-Qualität . . . Meter 58 Pf.

Handtuchgebild 60 cm breit, vorzgl. reinlein. Gerstenkorn-Qualität . . Meter 85 Pf.

Wischtuchgebild

Wischtuchgebild 60 cm breit, vorzügliche halbleinene Qualität . . Meter 45 Pf.

Wischtuchgebild 60 cm breit, vorzügliche reinleinene Qualität . . Meter 55 Pf.

65 cm breit, reinleinene Bielefelder Qualität . . . . . Meter 72 Pf.

Handtücher

— gesäumt und gebändert —

Handtücher 50 X 100 cm, sol. Gerstenkorn-Qualität . . . . . Stück 29 Pf.

Handtücher 60 X 100 cm, solide halbleinene Gerstenkorn-Qualität . . Stück 58 Pf.

Handtücher 60 X 100 cm, gute halbleinene Jacquard-Qualität . . . Stück 75 Pf.

Handtücher 60 X 100 cm, vorzügliche halbl. Gerstenkorn-Qualität . . . Stück 68 Pf.

Handtücher 60 x 100 cm, vorzügliche reinl. Gerstenkorn-Qualität . . . Stück 85 Pf.

Wischtücher

Wischtücher 60 X 60 cm, solide Qual., Panama-Gewebe . . . . . ½ Dtzd. 95 Pf.

Wischtücher 60 X 70 cm, gute Qual., gesäumt und gebändert . . . ¼ Dtzd. 90 Pf.

Wischtücher vorzügliche halbleinene Qualität, gesäumt und gebändert, 60 X 70 cm . . . . . ¼ Dtzd. 1.65

Bettwäsche

Kissenbezüge aus solidem Hemdentuch, mit Spruchdurchsatz oder Glanzlanguette . . . . . 68 Pf.

Kissenbezüge aus vorzüglichem Hemdentuch, mit Glanzlanguette . . . . . 85 Pf. 1.20

mit Fältchen-Garnitur 1.45

Paradekisse mit Spitzen-Volant und Durchsatz garniert 1.35

Paradekissen mit Leinen-Spitzen-Volant und Durchsatz garniert 2.75

Paradekissen mit Leinen-Spitzen-Volant und Durchsatz garniert 3.40

mit Feston-Spitze garniert . . 4.25 6.90

Damen- und Kinder-Wäsche.

Damen-Hemden Achelschluss m. Barmer Bg. und Herzpasse oder Vorderschluss mit Languette . . . . . 95 Pf.

Damen-Hemden Vorderschluss mit Herzpasse 1.25

Damen-Hemden Achselschluss mit 4-eckigem Ausschnitt, Feston-Ans. u. Säumchen-Garn. od. Reform-Fasson m. Feston-An- u. Eins. 1.55

Damen-Hemden Achelschluss mit Feston-An- und Einsatz oder mit Madeirapasse und angearbeiteter Languette 1.75

Damen-Hemden Achelschl., Schalfass. mit Säumchen-Garn. u. breit. Feston-Ans. 1.95

Damen-Hemden aus Renforce oder Hemdentuch, mit breitem Feston-An- und Einsatz, Reform-Fasson 2.25

Damen-Hemden Reform-Fasson mit breitem Feston, Hohlsaum-Garnitur und herzförm. Ausschnitt 2.75

Damen-Hemden Reform-Fasson m. viereckig. Ausschnitt, Madapolam-Feston-An- und Einsatz, Bördchen- oder Säumchen-Garn. 2.90

Damen-Beinkleider Knie-Fasson mit Feston-An- und Einsatz 1.45

Damen-Beinkleider aus kräftigem Hemdent., m. Languette u. Säumch.-Garn. 1.65

Damen-Beinkleider aus Renforce od. starkfädig. Hemdent., mit breit. Feston-An- und Einsatz, Bördchen- oder Säumchen-Garn. 1.75

Damen-Beinkleider aus feinfäd. Hemdentuch, eckiges Fasson, mit breitem Feston-An- und Einsatz und Bördchen garniert 1.95

Damen-Beinkleider mit breit. Madapolam-Feston-Ansatz, eckiges od. rund. Fasson, m. Bördchen garn. od. Säumchen-Blende 2.25

Damen-Beinkleider breites Fass., mit breit. Feston-An- und Einsatz und Hohlsaum-Garnierung 2.45

Damen-Nachtjacken aus Köper-Barchent mit Umlegekr. u. Barmer Bg. 95 Pf.

Damen-Nachtjacken aus Köper-Barchent, mit breitem Fostonansatz und Bördchen-Garnierung, Jabot-Fasson 1.65

Damen-Nachtjacken aus Köper-Barchent, mit eingearbeiteter Languette, Umlegekr. und reicher Säumchen-Garnitur 1.75

Damen-Nachtjacken Pique m. Madapol.-Lang., Stehbord u. Säumchen garn. 1.95

Damen-Nachtjacken Chiffon, viereckiger Ausschnitt, mit breitem Feston-Ansatz Banddurchzug und Säumchen-Garnitnr . 2.25

Damen-Nachthemden aus Hemdent., herzförmiger Ausschnitt mit breitem Feston-Ansatz 2.75

Damen-Nachthemden mit breitem roten oder weissen Feston-Ansatz, Säumchen-Garnierung und Umlegekragen 2.90

Damen-Nachthemden aus vorzügl. Hemd.-tuch, herzförmiger Ausschnitt, mit breit. Feston-An- u Eins. und Säumchen-Garnit. 3.75

Damen-Untertaillen m. br. Fest.-An- u. Eins. u. Feston-Rückengarnierung 95 Pf.

Damen-Untertaillen mit breitem Feston-An- nnd Einsatz und Hohlsaum-Garnitur, im Rücken breiter Feston-Ansatz . . . 1.45

Damen-Taillen-Röcke mit Feston-An- und Einsatz 3.90, 4.90

Damen-Taillen-Röcke Taille mit breitem Feston-Einsatz, Rock mit 25 cm hohem Feston-Volant 6.75

Damen-Taillen-Röcke m. breit. Feston-An- u. Einsatz und Band-Garnitur 7.75

Frottier-Handtücher Jaquard-Gewebe, 50 X 110 cm . . 95 Pf.

Frottier-Tücher 100 X 100 cm . 95 Pf.

Einzelne Kinder-Wäsche
darunter angestaubte Mädchen-Hemden, Beinkleider, Röckchen und Nachthemden
zu wohlfeilen Preisen.

Damen- und Kinder-Konfektion
Damen- und Kinder-Hüte

in ganz neuer Auswahl, zu ganz besonders wohlfeilen Preisen.

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe ca. 90 cm breit, vorzügliche schwere Qualität, in modernen blau-grünen Karos, in in grau und in anderen Farben . . . . . Meter 95 Pf.

Reinwollene Blusenflanelle dunkle und mittelfarbige Streifen . . . . . } Meter

Kostümstoffe ca. 110 cm breit, moderne blaugrüne Karos und moderne braune, grünliche und graue Farben, für Röcke und Kleider . . . . . } 1.25

Reinwollene Kostümstoffe ca. 130 cm breit . . . . . } Meter

Blau-grüne Karos und römische Streifen ca. 130 cm breit, vorzügliche Qualität, für Röcke, und Kleider . . . . . } 2.25

Reinwollene Kostümstoffe ca. 130—140 cm breit, hervorragend schwere Cheviot-Qualität, in marine für Röcke und Kleider . . . . . Meter **2.95,** 2.25

Schürzen

Blusenschürze aus dunkel gestreiftem Siamosen, mit Blenden reich garniert . . . . . 65 Pf.

Blusenschürze aus gutem blau-weiss getupftem Kretonn oder gestreiftem Siamosen, mit Blenden und Paspeln reich garniert 1.10

Blusenschürze aus gutem hell und dunkel gestreiftem Siamosen, mit einfarbiger Blende, sowie mit Paspeln und Knöpfen reich garniert 1.75

Blusenschürze aus gut blau-weiss getupft. Kretonn, mit einfarb. Blenden und reicher Paspel-Garnierung . 2.10

Kleiderschürzen mit Aermel, aus gutem, dunkel gestreiftem Siamosen, mit Blenden garniert 1.85

Kleiderschürzen mit Aermel, aus hell u. dunkel gestreiftem Siamosen, mit Blenden und Paspeln garniert 2.40, 2.25

Weisse Teeschürze mit Träger, gestreift Batist mit Längsfeston und ringsum Festonvolant 95 Pf.

Weisse Teeschürze mit Träger, Tupfenmull mit breitem Festonvolant ringsum und Einsätzen . . . . . 95 Pf.

Kinderschürzen aus gutem. hell gestreiftem Siamosen oder blau-weiss getupftem Kretonn, mit Paspeln und Knöpfen garniert . . . . . Grösse 45 cm 58 Pf.
Jede weitere Grösse 8 Pf. mehr.

mit Feston-Einsätzen, Blenden, Paspeln und Bindebändern . . . . . Grösse 45 cm 95 Pf.
Jede weitere Grösse 10 Pf. mehr.